

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 5

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Brief von Donna Lina.

Der Leser wird sich des Namens erinnern: Donna Lina ist das wohlklingende Pseudonym eines Dienstmädchen aus besserem Hause. Hie und da schickt es uns ein ausgewähltes Kapitel aus seinen Lebenserinnerungen...

Geehrte Redaktion!

Es hat mir wohl getan, meinen Brief gedruckt zu sehen besonders weil der Herr des Hauses nicht übel gestaut hat, dass man mich eines solchen Verfahrens für würdig trachtet. Auch bei der Madame bin ich in der Hochachtung gestiegen und nur das junge Fräulein hat gelacht und mich gefuchst wegen des unseeligen Abenteuers. Sie hat aber leicht lachen und ich könnte es auch wenn es meine einzige Sorge wäre mit den Pralines fertig zu werden die sie bekommt. Sie hat nicht weniger als fünf Verehrer und mir erlaubt darüber meine Gedanken zu schreiben, weil Sie solche verlangten, denn sie macht sich aus keinem etwas. Sie sagt ganz richtig: «Wenn ich so arm wäre wie Du, dann hätte ich auch keine.» Und das ist tragisch, wenn es auch nicht ganz stimmt, denn das junge Fräulein ist hübscher als ich. Darüber bin ich mir klar. Aber die Zeiten sind nicht günstig für eine ideale Liebe und wenn man viel Geld hat, weiss man wirklich nicht, woran man ist. Das Fräulein hat mir schon oft darüber geklagt; aber tauschen mit mir will sie doch nicht und darum ist ihr nicht zu helfen. Erfreulich ist nur, dass auch andere Menschen ihre Sorgen haben. Ich habe mir schon überlegt, ob ich ein Inserat machen

soll, denn ich habe keine Gelegenheit eine Auswahl zu finden. Wenn die Menschen für einander bestimmt sind, so muss auch durch ein Inserat die Vorsehung sich erfüllen.

Eigentlich weiss ich Ihnen heute sonst nichts zu schreiben. Vielleicht geben Sie mir einen Ratschlag denn das Fräulein sagt bloss ich soll machen was ich will; aber das ist kein Rat wenn man nicht weiss was. Sobald wieder etwas Bedeutendes passiert ist werde ich Ihnen davon schreiben.

Es grüßt Sie Ihre Donna Clara.

Offen gestanden, Ihr letzter Brief war interessanter. Man muss schon ein wenig zwischen den Zeilen lesen können, um auf seine Rechnung zu kommen. Sie sollten daher Ihren Ehrgeiz etwas bezwingen und unter einem Namen schreiben, den niemand kennt. Ihre Aussprache wäre dann freier, denn Sie könnten manches sagen, was Sie so verschweigen müssen. Versuchen Sie es mal!

Für unser Archiv.

Lieber Nebelspalter!

Es sind erst zwei Monate ins Land gegangen, seit ich begonnen habe, Dich regelmässig zu lesen. Diese kurze Zeit hat mir aber schon gezeigt, dass ich Dich nicht mehr missen könnte, denn alle Ereignisse und Fragen, die das Gemüt eines Schweizers bewegen, werden durch Dich von einer andern Seite als den Tageszeitungen beleuchtet. — Ich glaube, dass es für Dich nicht gerade ein schlechtes Zeichen ist, wenn ein «zweimonätiger» Leser sich angeregt fühlt, Dir schon etwas mitzuteilen: in der Hoffnung, dass es vielleicht in die Druckpresse rutscht. — Im Rübliland ging einst ein Mann, der ständig Kopfweh hatte, zu einem als originell bekannten Arzt und fragte ihn, was er wohl gegen diese Kopfschmerzen machen könne. Trocken meinte der Herr Doktor: «Ufhöre rauche, damit ech ned no's Stroh im Grend obe a chonnt.»

Mit einer prächtigen Buschel Rübligrüsse verbleibe ich Dein neuer Leser. Der Witz ist nicht schlecht, aber dafür auch nicht jung. Mehr gefreut hat uns der Brief, der mit dem Vorsatz zur Mitarbeit gleich auch die Tat bringt. Zur Ermutigung haben wir daher in unserem Archiv für kommende Berühmtheiten eine neue Klasse geschaffen und Sie mit 4 Sternen dort eingereiht. Auf Wiederhören!

Höfliche Anfrage.

PP.

Im Auftrage muss ich Sie einmal anfragen, ob die Redaktion Jhres werten Blattes, Einsendungen wie gute Witze und sonst neue humoristische Ereignisse auch honoferirt, und wie hoch solche Einsendungen bezahlt werden?

Hochachtungsvollst: H. W.

— honoferirt ... ein neues Wort. Also: Wir honoferiren einen Witz im Durchschnitt mit 2 Franken. Der beste aktuelle Witz und die beste aktuelle Glosse aber werden neuerdings mit einem Sonderhonoferar von 5 Fr. quittiert.

Kapieren wir nicht.

In der Abendausgabe der N.Z.Z. vom 8. Jan. 32 lese ich folgendes:

... Der Kaiser war auf dem Rückweg, als in der Nähe des Schlosses der Koreaner Rihoshi eine Bombe warf. Ausser dem Pferd eines Polizisten erlitt niemand Verletzungen...

Jetzt weiss ich, woher der schöne Satz kommt: «Du bisch es Ross!»

Mit besten Grüssen G. B.

Wir haben lange nachgegrübelt, aber das Licht will uns nicht aufgehen. Sinnvoller schiene es uns, wenn Sie geschrieben hätten: Du bisch es Chalb!

Für Jasser.

Lieber Nebelspalter!

Kurz und lang genug für solche die Kapierungsvermögen besitzen, gebe hier bekannt, was unter 4 Schieberjasser passiert ist:

Der erste Spieler: «Ich wiese zwohundert.»

Der zweite Spieler: «Ich wiese au zwohundert in vier Burre, aber Du bisch Vorhand.» (Entschuldige, ich habe keine Tinte mehr.)

Resultat: Der erste Spieler schrieb die zwohundert. Der Zweite hatte wirklich die 4 Burre, und das Spiel ging weiter ohne Anstoss. — Salü Fox J.

Das ist allerdings unerhört: Kein Wunder, wenn sich bei solchem Bericht die Feder sträubt, und die Tinte ausgeht.

Nörgler in Höngg. Ihre Kritik ist geistreich und berechtigt, wird aber erst wirksam, wenn man den fraglichen Zeitungsartikel dazusetzt — dadurch aber wird die Sache zu lang. Zum Trost haben wir ihre Arbeit in unser Archiv für kommende Berühmtheiten eingereiht. Mit drei Sternen.

X. Y. Z. Der Vers der Schule erscheint.

Schweizer im Ausland. Schicken Sie uns kleine typische Erlebnisse!

Sahib in Amritsar. Warum schreiben Sie nichts mehr?

Uzi. Ganz lustig, aber zu lang für diese Pointe, denn so überwältigend ist sie denn doch nicht. Sie verstehen: Es muss alles sein ausgewogen Mass haben.

Fred in Zürich. Die einzige Zeile, die für einen echten «Ueber-Schlager» in Frage käme, ist diese...

Hätt ich gar den Bauch voll Würmer

Oder Pralinées am Fuss

... alles andere ist ja direkt sinnvoll. Wir haben Sie daher unserm Archiv für kommende Schlagerdichter eingereiht.



HEDIGER U.CO.A.G.REINACH